

# ARMIN hilft beim Einnehmen

Fünf Tabletten und mehr am Tag – da verliert mancher Patient den Überblick. Größere Sicherheit bei der Verordnung und Einnahme von Medikamenten soll ein neues Modellprojekt schaffen, das jetzt in Sachsen und Thüringen gestartet ist. **Von Thomas Hommel**

**Herbert Meiser** (*Name geändert*) laboriert gleich an mehreren Erkrankungen. Zehn verschiedene Medikamente haben ihm die Ärzte deshalb verschrieben. Manche nimmt der Rentner vor, andere nach dem Essen ein. Manchmal bringt er das durcheinander. Und welche Risiken und Nebenwirkungen die Medikamente und die zusätzlich in der Drogerie gekauften Ergänzungsmittel haben, ist dem älteren Herrn auch nicht wirklich bewusst.

Ein Problem, das Apothekerverbände, Kassenärztliche Vereinigungen in Sachsen und Thüringen und AOK PLUS mit der „Arzneimittelinitiative Sachsen-Thüringen“ (ARMIN), angehen wollen. Die Teilnahme am Projekt, das auf bis zu fünf Jahre angelegt ist, ist für Ärzte, Apotheker und Versicherte freiwillig.

**Mehr Qualität in der Versorgung.** Das Projekt soll zu mehr Bedarfsgerechtigkeit, Qualität und Wirtschaftlichkeit in der Arzneimittelversorgung beitragen. Vor allem für chronisch Kranke, die mehr als vier Medikamente täglich einnehmen müssen, soll sich mittels einer gezielten Beratung die Therapiesicherheit verbessern und das Risiko von Einnahmefehlern reduzieren. Sachsen und Thüringen sind als Modellregion ideal, da es hier bundesweit den höchsten Anteil multimorbider Patienten gibt, die dauerhaft mehrere verschiedene Medikamente täglich benötigen. Von den 2,7 Millionen AOK PLUS-Versicherten betrifft dies laut Gesundheitskasse etwa 300.000 Patienten.

Patienten wie der eingangs erwähnte Herbert Meiser erhielten mit ARMIN die Möglichkeit, mit dem Arzt und Apotheker die Erwartungen an die Arzneitherapie zu besprechen, betont Rainer Striebel, Vorstandsvorsitzender der AOK PLUS. „Für ein solches erstes Beratungsgespräch wird sich der Arzt oder Apothe-

ker ausführlich Zeit nehmen.“ Zudem werde für den Patienten ein individueller Medikationsplan erstellt. Hoffnung der Gesundheitskasse sei es, so Striebel, „dass wir bei den teilnehmenden AOK PLUS-Versicherten eine bessere Compliance bei der vom Arzt und Apotheker vereinbarten Einnahme von Medikamenten erreichen. Davon sollte jeder Versicherte durch einen verbesserten Gesundheitszustand profitieren.“ Ob sich diese Hoffnung erfülle, werde in Form einer unabhängigen wissenschaftlichen Evaluation des Projekts untersucht, kündigt der AOK-Chef an.

**Knapp 200 Arzneistoffe ausgewählt.** ARMIN fußt auf drei Modulen: Wirkstoffverordnung, Medikationskatalog und Medikationsmanagement. Nach einem Informations- und Einschreibequartal soll ab diesem Juli die Wirkstoffverordnung beginnen. Dazu wurden knapp 200 Arzneistoffe ausgewählt, die in der hausärztlichen Versorgung bedeutsam sind und hinsichtlich einer Substitution als unkritisch gelten.

Zudem wurde ein neues qualitätsgesichertes Verfahren für die Verordnung und Abgabe dieser Wirkstoffe entwickelt: Mithilfe des elektronischen Verwaltungssystems in der Arztpraxis wird automatisch eine standardisierte Wirkstoffverordnungszeile erzeugt. Der Apotheker wählt anschließend anhand des vom Arzt auf dem Rezept vermerkten Wirkstoffs das passende Präparat aus.

Die Therapieentscheidung des Arztes bleibt unangetastet. Gleichzeitig werden den Ärzten für bestimmte Krankheiten Therapieempfehlungen in einem Medikationskatalog zur Verfügung gestellt. Der Katalog listet evidenzbasiert Standard- und Reservewirkstoffe für wichtige Indikationen der Grundversorgung auf und umfasst zunächst acht Indikationen:

Hypertonie, Herzinsuffizienz, Koronare Herzerkrankung, Vorhofflimmern, Fettstoffwechselstörung, Osteoporose, Depression und Demenz.

**Honorar für Beratung.** Zeitlich versetzt wird das Medikationsmanagement als letzte Stufe des Projekts gezündet. Wesentlicher Bestandteil ist das Ausstellen des Medikationsplans für den Patienten. Für die zusätzlichen Patientenberatungen sowie das zeitintensive Medikationsmanagement werden Arzt und Apotheker



angemessen vergütet. Laut AOK-Vorstandschef Striebel erhalten beide im ersten Jahr für jeden AOK PLUS-Patienten jeweils ein Honorar in Höhe von 157,50 Euro. Die Gesundheitskasse trägt zudem die Investitionskosten für die Umstellung der Software in Arztpraxis und Apotheke.

**Software erleichtert Handling.** Die gevko GmbH – ein Tochterunternehmen der AOK – stellt den Ärzten dabei über die „S3C-Schnittstelle“ die zur Projektteilnahme nötige Informationstechnologie bereit. Dazu gehören auch die passenden Schnittstellen-Module für die Wirkstoffverordnung, das Medikationsmanagement und den Medikationskatalog. ■